

KOSMETIK

International

9/2012

www.ki-online.de



Passt mir
Business-Look

Steht mir
Trend-Look

KOSMETIK
International Verlag



CHIN  MIN

Duftprobe gefällig?

Gefühls- und Kopfsache: wohlriechende Kosmetika



Braucht hochwertige Kosmetik Duftstoffe? Das diskutieren Hersteller, Verbraucher und der Gesetzgeber immer wieder. Die Meinungen reichen von „unverzichtbar“ bis „schädlich“ – Gedanken dazu.

Parfums sind fast so alt wie die Menschheitsgeschichte selbst. Kaum war das Feuer entdeckt, bemerkten die Menschen, dass bestimmte Kräuter bei ihrer Verbrennung sehr gut rochen. Im alten Ägypten verwendete man Düfte dazu, die Götter zu ehren oder Pharaonen einzubalsamieren. Im Lateinischen bedeutet „per fumum“ soviel wie „durch Rauch entstanden“. Und schon in frühester Zeit nutzten Reiche und Mächtige wohlriechende Substanzen, um ihren Stand und ihr Lebensgefühl auszudrücken. Ein altägyptisches Sprichwort sagt: „Ein Tag ohne Dufterlebnisse ist ein verlorener Tag.“ Wenn uns Duftstoffe schon seit Jahrtausenden begleiten, warum sollte man dann daran zweifeln, ob sie in der Kosmetik eingesetzt werden sollen? Gegner von Duftstoffen bemühen Statistiken. Ihnen zufolge gehören Allergien auf Duftstoffe zu den häufigsten Reaktionen, die im

Zusammenhang mit der Anwendung von Kosmetika auftreten – auch wenn ihr Anteil an Allergien insgesamt eher gering ist. Duftstoffe sind in der Natur allgegenwärtig, daher sind mögliche Allergien nicht verwunderlich. Daraus ließe sich schnell folgern, dass Kosmetik ohne Duftstoffe zu bevorzugen ist. Geht es rein nach rationalen Gesichtspunkten, scheint der Schluss gerechtfertigt. Andererseits: Wie geht man denn mit einem Produkt um, das man neu kennenlernt? Erst einmal prüfen wir, wie das Produkt aussieht, dann testen wir, wie es sich anfühlt, und spätestens dann folgt die Geruchsprobe. Wenn das Produkt gut aussieht, sich gut anfühlt, aber schlecht riecht – dann entscheidet man sich in den meisten Fällen doch dagegen, oder?

Woran liegt es, dass wir so viel Wert auf den guten Duft legen? Die Nase ist zwar unser bislang am wenigsten erforschtes Organ, dennoch steuern Gerüche unser gesamtes Leben. Atmet man Duftmoleküle ein, löst das komplexe und unglaublich schnelle Reaktionen in unserem Gehirn aus. Die Nase ist das einzige Sinnesorgan, das seine Impulse direkt ins Gehirn leitet. Dort sind Gerüche unmittelbar mit Emotionen und dem limbischen System verknüpft. Je nach Geruch und der Erfahrung, die wir irgendwann mit dem Geruch gemacht haben, wird eine Reaktion ausgelöst – vom Wohlbehagen bis zum Ekel. Das kann man nicht beeinflussen. Denn sobald man einen Duft riecht, ist er auch schon im Gehirn angekommen.

Emotionales Geschäft

Der Geruchssinn nimmt also Einfluss auf unsere Emotionen. Und gerade Kosmetika sind hochemotionale Produkte. Ob ein Präparat gern angewandt oder gekauft wird, ist zu mindestens 85 Prozent eine emoti-

onale Entscheidung, unser Verstand, die Ratio, hat hierauf nur einen geringen Einfluss. So ist es auch häufig zu beobachten, dass Kunden, die einen Duft in Kosmetika völlig überzeugt für unnötig halten, nach einiger Zeit trotzdem wieder zu einem bedufteten Produkt greifen, wenn sie unter keinen speziellen Duftstoffallergien leiden.

Sinnvoller Ausweg

Wie kann man mit dieser Widersprüchlichkeit zwischen Verstand und Emotion sinnvoll umgehen? In Zeiten boomender Naturkosmetik scheint die Antwort einfach. Natürliche ätherische Öle aus Pflanzen scheinen die Mittel der Wahl zu sein. Mittlerweile warnen jedoch die ersten Dermatologen. Denn immer häufiger fallen diese Öle negativ als Auslöser von Hautausschlag oder Juckreiz auf. Selbst das allseits beliebte natürliche Lavendelöl ist in den Fokus geraten. Natürliche ätherische Öle sind häufig komplexe Mischungen aus bis zu 500 Einzelsubstanzen. Aufgrund dieser Vielzahl der Einzelsubstanzen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass irgendeine von ihnen eine ungewünschte Reaktion auslösen kann.

Um Duftstoff-Allergikern zu helfen, schreibt die EU-Kosmetikgesetzgebung vor, dass die 26 am häufigsten für Hautreaktionen verantwortlichen Duftinhaltsstoffe auf den Produkten gekennzeichnet werden müssen, sofern gewisse, niedrige Einsatzkonzentrationen überschritten werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Inhaltsstoffe Teil der komplexen Mischung von natürlichen ätherischen Ölen sind oder synthetischen Ursprungs. Heute weiß man, dass ein großer Teil dieser deklarationspflichtigen Duftstoffe in der Praxis nur selten für ungewünschte Reaktionen verantwortlich ist. Selbst die als kritisch

Definierbare Inhalte

Eine Alternative zu natürlichen ätherischen Ölen sind Duftstoffmischungen, die synthetisch komponiert werden. Hierbei mischt der Parfümeur verschiedene Einzelkomponenten so zusammen, dass ein angenehmer, gewünschter Duft entsteht. Da sich die Einzelkomponenten wählen lassen, kann man so auch gezielt potenzielle Allergene aus den Riechstoffmischungen herauslassen. Im kosmetischen Produkt ist dann ein Riechstoff enthalten, der in aller Regel nicht zu unerwünschten Reaktionen führt.

bekannte Institution Ökotest stuft nur rund zehn dieser Duftstoffe als möglicherweise bedenklich ein. Teilweise sind auch in synthetisch bedufteten Kosmetika (siehe Kasten oben) deklarationspflichtige Inhaltsstoffe enthalten, die auch in der Inhaltsstoff-Angabe aufgeführt sind. Wird z. B. ein frischer Zitrus- oder Orangen-artiger Duft gewünscht, lässt sich dieser nicht angenehm komponieren, ohne deklarationspflichtige Duftstoffkomponenten wie Citral oder D-Limonene einzusetzen. Manchmal ist es aber durchaus sinnvoll, synthetisch komponierte Substanzen zu verwenden. Und Duftstoffe sind ein Paradebeispiel hierfür. Das Potenzial unerwünschter Reaktionen lässt sich deutlich reduzieren. ■

Autor

Jürgen Singer ist Geschäftsführer und Leiter Forschung & Entwicklung von Neovita Cosmetics. Sein Fachgebiet sind Wirkstoffe. Das Unternehmen engagiert sich seit über 40 Jahren für gesundheits- und umweltbewusste Haut- und Haarpflegeprodukte.



Kontakt

js@neovita.de